

**29. Mai 2002, 20 Uhr, Minoritensaal**

## **- streichtrio -**

**Thomas Amann:** "[6644] *all you can see is a little daisy*" **UA**

**Se-Lien Chuang:** *In der Mitte der Hängebrücke erreichte mich der Ruf des Kuckucks* **UA**

**Bernhard Gander:** *poème concret*

\*\*\*\*

**Gerd Noack:** *Das Tal der Könige op.21* **UA**

**Orestis Toufektsis:** *FRAKTUM/ARESSET 3*

**Theodoros Patsalidis,** Violine  
**Wolfgang Stangl,** Viola  
**Ruth Straub,** Violoncello



die saite  
andere  
eine konzertreihe neuer musik aus graz

Stadt **GRAZ** Kulturamt

## **Thomas Amann**

### **"[6644] all you can see is a little daisy"**

Die Konzeption des Stückes "[6644] all you can see is a little daisy" wurde unter anderem durch die (in den frühen 80ern verfassten) *documents* des Industrial-Kollektivs "System Planning Korporation" angeregt und kreist besonders um die Begriffe Brüchigkeit, Fehlerhaftigkeit, Differenz und Distanz.

Das Streichtrio: in sich zeitlich//musikalisch (weitgehend) unabhängig

Die CD-Zuspielung: digital generierte Sinustöne [hochfrequentig]

Die Form: klassisch-dreiteilig

Die Dauer: etwa 8 min.

Und zwischendurch immer wieder dasselbe. Weil's vielleicht auch gar nicht mehr darum geht. Weder Zusammenschluss noch Aneinanderreihung; Dynamisierung von Verschachtelungen und Verschiebungen; und (vor allem) der Versuch, Konstellationen aufzumachen, die kontingent sind, aber eben auch gemacht sind und nicht einfach vorgefunden werden. Und irgendwo...Schönberg als Schemen.

## **Se-Lien Chuang**

### ***In der Mitte der Hängebrücke erreichte mich der Ruf des Kuckucks (2002)***

Der Titel stammt von einem *Haiku* – eine japanische Gedichtform - von *Issa*.

Mit den bedingten Lebenssituationen und den damit verbundenen atmosphärischen Erscheinungen soll das Stück >> so wie es ist<< auch die direkte Konfrontation mit Frühlingsgefühlen beschreiben.

## **Bernhard Gander: *poème concret***

für Streichtrio und elektronische Klänge

Die klangliche Grundlage des Stückes bilden konkrete Geräusche (Maschinen, Verkehr, Baustelle,

Büro,...), welche vom Tonband und den Instrumenten bearbeitet werden. Die

Kürze und die kleine

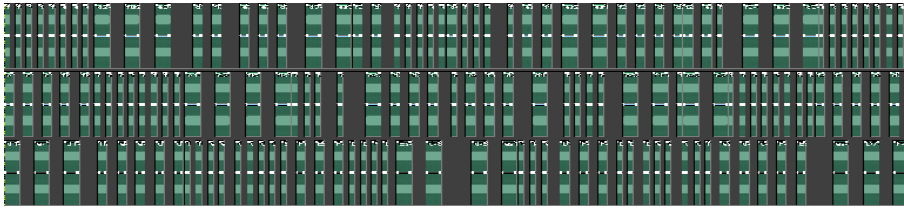
Besetzung tragen zum "poetischen" Charakter des Stückes bei.

## **Gerd Noack: *Das Tal der Könige op.21* (2002; UA)**

für Violine, Viola und Violoncello

In einer Art permanenter Variation werden immer gleiche Klänge auf jeweils leicht unterschiedliche Weise beleuchtet und mit wechselnden Pulsationen durchsetzt. Eine scheinbar statische Musik, die sich spiralförmig weiterdreht und verändert. Das Tal der Könige ist weit, ruhig und zeitlos.

**Orestis Toufektsis**  
***FRAKTUM / ARESSET 3***  
Für Streichtrio



***FRAKTUM***... Bruch... Verkleinern... das Gleiche... vergrößern... weniger .... 3 Notenwerte.... Kanon? ... weniger... 3 Notenwerte (Klang) ... 3 Notenwerte kein Klang... Symmetrie? ... kombinieren ... nicht wiederholen ... kombinieren ... nicht wiederholen... das Gleiche anders... kombinieren ... anders kombinieren ... symmetrisch kombinieren ... das Gleiche ... nicht wiederholen ... die gleichen drei Notenwerte symmetrisch immer anders kombinieren.

Ich denke, dass die „Formung“ der Zeit in einer Komposition das Wichtigste sein muss. Ich habe immer bewusst (oder unbewusst?) das Tonmaterial, bzw. die Tonhöhen zu einer Zweirangigkeit „degradiert“ (bzw. verdrängt), indem ich sie als „Diener“ einer bestimmten Zeitstruktur betrachtete.

Man muss sich *trotzdem* für eine bestimmte „Version“ - aus den vielen Tonhöhenkombinationen und Zusammensetzungen, welche die gleiche oder sehr ähnliche innere Struktur aufweisen - entscheiden, und diese Entscheidung ist gezwungenermaßen durch eine bestimmte Ästhetik geprägt (ob es eine Möglichkeit gäbe, diese Entscheidung nicht treffen zu müssen?). Dies nicht nur weil die verschiedenen „Präzisionsebenen“ einer Tonhöhenstruktur unterschiedliche Konzentrationsgrade beim Zuhören verlangen, sondern auch weil verschiedene „Klangwelten“ entstehen.

Ich habe mich im Streichtrio „FRAKTUM/ARESSET 3“ für 3 Tetrachorde entschieden (***ARESSET***↔***TESSERA*** = Vier, 4 Töne), die veränderte „Versionen“ von 3 Tetrachorden sind, deren Ursprung man jeweils Pythagoras, Aristoxenos und Didymos zuschreibt.